

Gendarmarie Kundschau



Vizekanzler Theresienritter
Major d. I. Emil Fey,
der oberste Befehlshaber der staat-
lichen Sicherheitsdirektive.

R. Wolfan, Wien.

Die österreichische Strafgesetzgebung

Bearbeitet als Nachschlagebehelf für den praktischen Juristen und zu Lehrzwecken
für Organe der öffentlichen Sicherheit

von

DR. Richard Benda

Senatsvorsitzender des Landesgerichtes für Strafsachen, Graz,

und

Dr. Arnold Eichem

Gendarmerie-Oberst und Landesgendarmeriekommandant
für Niederösterreich, Wien.

2. Auflage

**Preis in Leinen gebunden samt W.U.Gl. S 17'85,
mit freier Postzusendung um S 1'- mehr**

Die Neuauflage entspricht dem neuesten Stand der Gesetzgebung mit besonderer Berücksichtigung der seit der alten Auflage erschienenen Neuerungen, wie der Bestimmungen über die „Untreue“ und der Strafgesetznovelle vom August 1932, ferner des Gesetzes über die Arbeitshäuser usw. Außerdem wurden zahlreiche oberstgerichtliche Entscheidungen — darunter solche der allerletzten Zeit — sowie den geänderten Verhältnissen entsprechende Erläuterungen neu aufgenommen.

I n j e d e r B u c h h a n d l u n g e r h ä l t l i c h !

Leykam-Verlag, Graz

Gendarmerie Rundschau



Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassenkonto-Nr. B-12.541

Schriftleitung und Verwaltung: Wien, IX., Berggasse 14. Telefon A-15-5-15

Bezugspreise einschließlich Postversand:

Einzelnummer S 1.—; vierteljährl. S 2.80; halbjährl. S 5.60; ganzjährl. S 11.20. Jahresabonnement für das Ausland S 15.—

1. Jahrgang

Wien, im März 1934

Heft 5

Den Blutopfern der Gendarmerie.

Die bewegten Tage des Februar 1934 sind vorüber und in unserem Vaterlande herrschen wieder Ruhe und Ordnung. Aber Nacht brach das Unheil — von gewissenlosen Demagogen lange vorbereitet — über unser Heimatland herein. Doch schon in drei Tagen war der Aufruhr niedergedrungen, hatten Ordnung und Pflichterfüllung über politische Freibeuter und volksfremde Aufwiegler gesiegt.

Lange noch werden in allen Bürgern des in jenen Tagen so schwer bedrohten Staates die Ereignisse des vergangenen Monats nachklingen und sie werden unvergeßlich bleiben für jene, die in Ausübung beschworener Pflicht mithalfen, diese Revolte niederzuringen.

In allen, die in den Sturmtagen des Februars tatbereit — oder doch mit dem Herzen — zur Heimat standen, gefellte sich heute zu dem befreienden Gefühl, das Vaterland endlich von marxistischen Hezern frei zu wissen, die tiefe Trauer um die mehr als hundert Todesopfer der Exekutive und die Achtung vor allen den Männern, die — vielfach unter Blutopfern — in schwerer Zeit mit unbedingter Treue und selbstverständlicher Pflichterfüllung den Staat vor einem fürchterlichen Zusammenbruch bewahrten.

Die österreichische Gendarmerie hat in jenen stürmischen Februartagen ihre schwere Pflicht getan.

Getreu ihrer leuchtenden Vergangenheit und ihrer langjährigen Tradition hat sie zu ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Ehrenblatt gesüßt.

12 brave Männer riß der Tod aus den festgefühten Reihen der Gendarmerie:

Stabsrittmeister Roland Graß,
Bezirksinspektor Johann Höbel,
Revierinspektor Alexander Mayer,
Rayonsinspektor Hermann Wieser,
Rayonsinspektor Johann Puschnig,
Rayonsinspektor Rudolf Stromberger,
Rayonsinspektor Franz Huemer,
Rayonsinspektor Wenzel Schuster,
Gendarm Josef Färber,
Gendarm J. Gegendorfer,
Prov. Gendarm Josef Klausner und
Gendarmerie-Aspirant Johann Gartler

sind nicht mehr!

Voll Trauer steht das ganze Korps und mit ihm Österreich an den Gräbern der Helden.

Die Erinnerung an ihre Taten wird unvergänglich weiterleben und für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild sein und eine Mahnung, das Wohl der Allgemeinheit über eigenes Wohlergehen und Glück zu stellen.

Mit Ehrfurcht gedenkt die Gendarmerie auch all ihrer vielen Verletzten, die in schlichter Pflichterfüllung der Heimat ihr Blut opferten.

Alle, die in jenen stürmischen Tagen ihren schweren Dienst versahen, kann das stolze Bewußtsein erfüllen: Furchtlos und treu war die Gendarmerie Österreichs in den verhängnisvollen Februartagen dieses Jahres! Furchtlos in Ausübung ihrer schweren Pflicht, treu in Wahrung opferfreudiger Hingabe für Heimat und Volk!

In diesem Sinne der Heimat zu dienen wird auch in künftigen Tagen eine freudig auf sich genommene Aufgabe der Gendarmerie sein, die für alle Zeiten das bleiben wird, was sie immer war:

Ein Bollwerk des Rechtes und der Ordnung, ein starker Schutzwall gegen alle Feinde unseres geliebten Vaterlandes!

St.

Bei den unter großen militärischen Ehren stattfindenden Trauerfeierlichkeiten für die in Wien gefallenen Exekutivorgane wurde das Gendarmeriebataillon, das durch besondere Strammheit allgemein auffiel, von Gendarmerie-Oberstleutnant Justus Schmiedt befehligt. Oberstleutnant Schmiedt hat sich mit starken Gendarmeriekräften an den Kämpfen nördlich von Wien und in Floridsdorf hervorragend beteiligt.



Ehrenhalle

Der Bundespräsident hat folgende in den Aufruhrtagen verwundete beziehungsweise gefallene Gendarmerie-Offiziere und -Beamte ausgezeichnet:

Mit dem silbernen Ehrenzeichen:

Gendarmerie-Major Robert Wrabel
Gendarmerie-Stabsrittmeister Roland Graf †

Mit der goldenen Medaille:

Gendarmerie-Bezirksinspektor Johann Höbel †
Gendarmerie-Bezirksinspektor Alfred Kreißel
Gendarmerie-Revierinspektor Alexander Mayer †
Gendarmerie-Revierinspektor Franz Grasser
Gendarmerie-Revierinspektor Ludwig Verharter
Gendarmerie-Revierinspektor Franz Weber I
Gendarmerie-Revierinspektor Karl Lukas
Gendarmerie-Revierinspektor Franz Oswald
Gendarmerie-Revierinspektor Rudolf Roman
Gendarmerie-Revierinspektor Johann Groier
Gendarmerie-Rayonsinspektor Rudolf Stromberger †
Gendarmerie-Rayonsinspektor Franz Huemer †
Gendarmerie-Rayonsinspektor Johann Buschütz †
Gendarmerie-Rayonsinspektor Wenzel Schuster †
Gendarmerie-Rayonsinspektor Hermann Wieser †

Gendarmerie-Rayonsinspektor Karl Jankowitsch
Gendarmerie-Rayonsinspektor Wilhelm Fleck
Gendarmerie-Rayonsinspektor Anton Rök
Gendarmerie-Rayonsinspektor Franz Kolm
Gendarmerie-Rayonsinspektor Julius Sageder
Gendarm Josef Färber †
Gendarm J. Wegendorfer †
Gendarm Josef Klausner †
Gendarmerie-Aspirant Johann Gartler †

Mit der großen silbernen Medaille:

Gendarmerie-Rayonsinspektor Franz Prieth
Gendarmerie-Rayonsinspektor August Feismantel
Gendarmerie-Rayonsinspektor Alfred Adlshnig
Gendarmerie-Rayonsinspektor Eduard Dolezal
Gendarmerie-Rayonsinspektor Josef Schamann
Gendarmerie-Rayonsinspektor Matthias Gratschmayer
Gendarm Oswald Schurek
Gendarm Hermann Pflügl
Gendarm Josef Feichtinger

Weitere Auszeichnungen von Gendarmerie-Offizieren und -Beamten stehen bevor.

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Im Gedenken an die vier Todesopfer der Gendarmerie-Zentralschule

17. Februar 1934 —

Auf dem Zentralfriedhofe in Graz.

Ein jonnenloser Tag. Grau und schwer spannt sich der Himmel über die Stadt, die Vororte. Über einen Boden, der noch vor wenigen Tagen der Schauplatz eines Ereignisses war, wie es die Heimat seit Generationen nicht erlebte: Ein Kampf der Exekutive gegen Auführer, ein Kampf um Häuser, Straßen, Barrikaden.

Nun ist er zu Ende. Verflackert, verebbt. Zusammengebrochen unter dem eisernen, entschlossenen Griff der Schirmer der Ruhe und Ordnung.

Es war ein Heldenkampf der Exekutive. Reich an Bewunderungswürdigen Einzelleistungen. Eine machtvolle, deutliche Probe ihrer Opferbereitschaft, ihrer Treue und ihres Willens.

Nun peitscht kein Schuß mehr durch die Straßen, kein Maschinengewehr hämmert, auch die Geschütze sind wieder verstummt.

Befreit ist das Land von jenem Wahnwitz, der heim-

In den Stolz über die Leistungen mischt sich aber Trauer und Wehmut um den Verlust gar mancher Kameraden.

Hier vor uns sind sie angetreten zu ihrer letzten Fahrt. Sie, die Helden, die für den Frieden der Heimat bei der Niederwerfung des verbrecherischen Auführers das Höchste und Letzte opferten, was sie geben konnten: Das Leben!

18 Särge —



Die ersten sieben von Gendarmen flankiert. Bei den anderen in der langen Reihe: Soldaten, Polizisten, Schutzkorpsleute.

18 Todesopfer der Kämpfe in und um Graz. 18 von der Exekutive.

Und in vier Särgen engste Kameraden aus der Zentralschule der österreichischen Bundesgendarmerie.

An sie reihten sich der Postenkommandant von Strahgang: Bezirksinspektor Höbl, dann zwei junge Gendarmen: Johann Gegendorfer und Josef Färber.

Die Unsern von der Schule:



Die Toten der Gendarmerie-Zentralschule.

Mitte oben: Stabsrittmeister Roland Graß. Unten von links: Rayonsinspektor Rudolf Stromberger, Rayonsinspektor Hermann Wieser, Rayonsinspektor Franz Suemer.

rückisch gegen uns die Waffen geführt und in haßerfülltem Vernichtungswillen selbst Unschuldige nicht schonte, auch nicht das rote Kreuz, jenes Zeichen, das selbst im wildestem Getümmel des Weltkrieges Barmherzigkeit verhieß.

Befreit ist die Heimat, weil jeder einzelne der Exekutive, der an diesen Kämpfen Anteil hatte, mit männlichem Mut und treuester, pflichtgemäßer Aufopferung dem Gegner gegenübertrat.

Der erste:

Stabsrittmeister Roland Graß. Dieser herrliche Mensch mit seinem unergleichen Wesen. Mit seinem Geist, seinem Verstehen und Mitfühlen. Mit dem Blick für alles Hohe und dem offenen Herzen für lauterste Menschlichkeit. Dieser sonnige, edle, stets hilfsbereite Offizier und Kamerad. Dieser Freund!

In einem Vororte von Graz kämpfte er am 12. Februar



Rayonsinspektor Karl Jantowitsch wurde durch einen Wagenschuß schwer verletzt und befindet sich im Barmherzigen-Spitale in Graz.
Phot. Kristan, Graz.

Schulter an Schulter mit 30 Getreuen einen Kampf, der in seiner Schwere aus den Aufruhrtagen wohl ganz besonders zu nennen ist. Aus Häusern, wohlgedeckten Erkern und betongeschützter Plattform kracht und hämmert es gegen sie, ein Hagel von Geschossen überschüttet aus Gewehren und Maschinengewehren den Zug, der gerufen worden ist, um bedrängten Kameraden zu Hilfe zu kommen.

Aufrecht steht Stabsrittmeister Graß, das Vorbild eines Führers. Feuert aus seiner Pistole. Gibt durch Zeichen Befehle, denn jedes Wort, wenn auch noch so laut, geht in dem Feuerlärm unter.

Da trifft ihn die Kugel.

Ein Chargenschüler springt zu ihm... ein zweiter. Bringen ihren getroffenen Führer über die von Einschlägen zerhackte Straße zurück. Tragen ihn in ein Haus. Sehen die schwere Wunde...

Am 15. Februar hört sein treues Herz zu schlagen auf.

*

Nun liegst du hier, Kamerad, im ewigen Schweigen. Wir können nicht hinsehen auf den Sarg, der dich umschließt. Müssen darüber hinwegsehen, irgendwohin über die vielen Menschen... In die Ferne...

Können es nicht glauben, daß du für immer von uns gehst!

Groß stehst du in uns! Als leuchtendes Vorbild im Leben wie im Sterben. Jene, die auch in deinen letzten Stunden um dich waren, müssen sich beugen vor der Stärke, mit der du diesen schmerzvollen, schweren Kreuzweg gingst.

Du wolltest befehlsgemäß Entsatz dem eingeschlossenen Posten bringen. Für dieses Ziel hast du dich selbst geopfert, dein junges, hoffnungsvolles Leben tapfer in die Schanze geschlagen.

*

Der zweite:

Rayonsinspektor Franz Huemer.

Wie haben ihn die Kameraden der Chargenschule immer genannt? Der „alte Soldat“ hieß er unter ihnen — und das war er auch! In reinstem, hehrstem Sinn. Ein prächtiger Mensch, ein ganzer Soldat, ein pflichtgetreuer Beamter.

Ein Abend mit ihm. Kurz vor dem 12. Februar: Mit leuchtenden Augen erzählt er von seiner Felddienstzeit. Namen tauchen auf, ihm heilig in die Seele geschrieben: Coston, Monte Cimone, Porta Lepozze, Rombon, Col del Rosso... Um jeden einzelnen dieser Namen schlang sich für ihn hundertfältige Erinnerung an Kampftage seines stolzen Regimentes, der „Rainer“.

Durch volle 47 Monate stand Huemer an der Front. Verzichtete zweimal auf 14 sonnige Urlaubstage, vertauschte nicht den Bluthauch des Krieges mit dem Frieden der Heimat. Ließ an seiner Stelle andere gehen. Andere Kameraden, die Weib und Kind zu Hause hatten. Er blieb. Dachte nicht an sich!

Und so war er immer: ein Kamerad im höchsten Sinn.

In dem Ehrenbuche des „Rainer“-Regimentes Nr. 59 steht mehrmals der Name „Franz Huemer“ —. Stets

Die Verwundeten der



Von links: Rayonsinspektor August Feistmantl fuhr als Sanitäter mit dem 2. Zuge der Gendarmerie-Zentralschule schuß verwundet. Rayonsinspektor Eduard Dolezal erhielt im Feuergefecht einen Fußschuß. Rayonsinspektor Alfred gewehrfeuer). Rayonsinspektor Josef Schamann (Fersen-

wird darin der Zugführer ob seiner Tapferkeit und Todesverachtung hervorgehoben. Für eine Heldenleistung in den schweren Kämpfen um den blutumwitterten Col de Rosso, einer Höhe der Südwestfront, wird er als einer der Besten der Edelweißdivision zur höchsten Auszeichnung eingeeben, die es für Mannschaftspersonen gibt: Zur Goldenen. Aber die Ereignisse des Umsturzes brausen darüber hinweg.

„Zugführer, was ist mit der Goldenen,“ fragt ihn der Kaiser bei einer Truppenschau. Huemer meldet in seiner Bescheidenheit dem Obersten Kriegsherrn nicht, daß er ohnehin schon hiefür beantragt worden ist.

Ist die Auszeichnungseingabe über Huemer auch im Wirrsal des Umsturzes untergegangen, so hält doch die Geschichte des Regimentes Nr. 59 seine Leistungen am Col del Rosso mit folgenden Worten fest: „... Unter Lebensgefahr birgt Zugführer Huemer seinen verwundeten Kompaniekommandanten... Feldwebel N. und Zugführer Huemer leiteten mit beispielloser Tapferkeit die Abwehr, führten mit flammender Begeisterung wuchtige Gegenstöße und ließen sich durch den Hagel von Sprengstücken in den Angriffspausen nicht an der scharfen Beobachtung des Feindes hindern. Schließlich blieben von der ganzen Kompanie nur elf Streiter übrig. Sie hielten unerschütterlich den ihnen anvertrauten Stellungsteil.“

Nach am 12. Februar 1934 zeigt sich der alte Heldengeist unseres Huemer. Er liegt hinter einem niederen Jaunsjodel und feuert aus dieser dürftigen Deckung gegen Fensterschützen, die von oben herab schräg aus der Flanke schießen. Schuß um Schuß kracht aus seinem Stutzen. Aber auch um ihn und über ihn prasselt es. Da springt er auf, ruft, schreit nach dem Maschinengewehr... Es ist sein letzter Befehl. Tödliches Blei fährt ihm in den Leib.

Wenige Stunden später schließt dieser Tapfere für immer die Augen...

Der dritte:

Rayonsinspektor Hermann Wieser.

Ein Sohn der Tiroler Berge. Treu wie sein Land in Sturm- und Schicksalstagen. Als blutjunger Kaiserjäger steht er von 1916 bis zum Kriegsende an der Tiroler

Front und erträgt dann durch ein Jahr das harte Los unverschuldeter Gefangenschaft.

Als Chargenschüler rückt er nun am 12. Februar 1934 von der Karmeliterkaserne in Graz aus und steht kaum eine halbe Stunde später im Kugelregen des Straßenkampfes, dem er schwer verwundet zum Opfer fällt.

Schon breitet langsam der Todesengel seine Schatten über Hermann Wieser, als der Tiroler, tapfer im Kampf und heldenhaft auf dem Schmerzenslager, bei vollstem Bewußtsein durch seinen Schulkommandanten erfährt, daß ihm die Goldene Medaille verliehen worden ist. Nie werden die wenigen, die in diesen Minuten um den Todgeweihten standen, jenes Bild vergessen: Mit matter Hand zieht Wieser seine Offiziere zu sich und küßt sie...

Und zu seiner Gattin, die durch Tag und Nacht aus der Heimat herbeigeeilt ist, spricht er beruhigend, spricht vom Dienst, von seinem über alles geliebten Gendarmerieberuf. Vom Heim, von der Familie.

Am 16. Februar haucht er seine Seele aus und sein Herz, das nur der Pflicht, dem Vaterland und der Familie galt, steht still.

Der vierte:

Rayonsinspektor Rudolf Stromberger.

Sein letzter Dienstoffort liegt am sonnigen, bergumrahnten Ufer des Wörther Sees.

Ein Kärntner mit Leib und Seele. Voll Hoffnungen war er nach Graz gekommen, als Auserwählter für die Chargenschule, die ihm gleich den andern eine aussichtsreiche Laufbahn im Korps eröffnen sollte.

Er hat dieses Ziel nicht mehr erreicht. Das Schicksal trat vorzeitig dazwischen...

Nach in Strombergers Vergangenheit hat der Krieg mit ebernem Griffel geschrieben: Als „Revenhüller“ verteidigt er den Grenzwall seiner Heimat und eine Wundnarbe ist das Zeichen seiner Todesbereitschaft im schweren Ringen um das Vaterland. Vom Kriege heimgeliebt, greift er wieder zu den Waffen und stellt sich freiwillig in die Reihen der Abwehrkämpfer, die ihr Land vor neuem Feinde schützen.

Gendarmerie-Zentralschule:



nach Eggenberg mit und wurde dort, während er einem getroffenen Kameraden Hilfe leisten wollte, durch einen Knöchel-, Knie- und Knöchelschuß. Rayonsinspektor Franz Prieth (mehrfache Oberschenkel- und Knöchelschuße durch Maschinenschuß). Rayonsinspektor Matthias Gratzmayer (Handschuß).

Seine erfolgreiche Gendarmerielaufbahn findet am 12. Februar 1934 in Eggenberg bei Graz ein jähes Ende. Eine Kugel löscht sein Leben aus. Der erste Tote des Zuges. In diesem mörderischen Straßenkampfe der erste, in dessen brechende Augen seine Kameraden sehen.

Nicht mehr blickt uns sein frohes, vertrautes Antlitz entgegen. Steht nicht mehr im Kreise seiner Kärntner Gefährten. Ist hier nun bereit zur letzten Fahrt in die Heimat.

*

Vier Kameraden aus engstem Kreis. 1 Offizier, 3 Chargenschüler.

Vier aus der Blüte des Korps.

Ein Abschied voll tiefster Wehmut und Trauer.

Wohl viele von der Schule sind einst in flackernden Frontmächten, an brüllenden Tagen an den offenen Gräbern treuer Waffengefährten gestanden, haben Kameraden niedersinken und sterben gesehen. Haben selbst dem Tod zu jeder Stunde ins Antlitz geschaut. Sind hart geworden in jenen Jahren.

Doch hier — hier bebten die Lippen selbst der Härtesten,

da der Schulkommandant Oberst Sieber, dessen Kronenorden an seine vierjährige Frontdienstzeit erinnert, sie noch einmal nennt, die vor ihnen in den Särgen liegen. Da er zu ihnen spricht, ihre Namen nennt: . . . Graß . . . Huemer . . . Wieser . . . Stromberger . . .

Sie schneiden ins Herz, wühlen im Innersten, diese vier unbergeßlichen, unauslöschlichen Namen.

Und wie ein Schwur steigt es über sie:

Ihr vier toten Kameraden! Eure Tapferkeit, euer Heldentum — im Kampf wie im Sterben — es wird als flammendes Beispiel voranleuchten, wenn immer die Pflicht zum Streite uns ruft.

*

Von der weiten Stätte der Gräber donnern die Salutsschüsse. Dann — ein Lied weht herüber, ein Lied, dessen Klänge von allen der Zentralschule noch nie so tief empfunden worden sind, wie heute:

„Ich hatt' einen Kameraden . . .“

Hans Lukas, Gend.-Stabsrittmeister.



Gendarmerie-Oberst Sieber hält vor den Särgen der vier toten Gendarmen der Zentralschule einen Nachruf. Tiefer Ernst liegt über der Menge, Kameraden trauern um ihre Besten, die hier bereit sind zur letzten Fahrt. Phot. Altmann, Graz.

Den Helden der Heimat

Von Gendarmerie-Reservisteninspektor Dieselbacher, Strobl am Wolfgangsee.

Es brausten wilde Stürme
Durch unser Oesterreich,
Sie brachten schwere Tage
Und Stunden, sorgenreich.

Verheßte, irre Menschen
Erhoben ihre Hand
Und wollten roh zerstören
Das teure Vaterland.

Doch brave Heimatsohne,
Die stritten überall
Für Freiheit, Volk und Ehre,
Wie das Gesetz befaht.

Viel Brave sind gefallen
Am Feld der Heimatehr';

Sie gaben Blut und Leben
Für unser Oest'rrreich her.

Habt tausend Dank ihr Toten,
Das Vaterland nun spricht,
Es klagt um seine Söhne,
Die Helden harter Pflicht.

Das Blut, das so verfloßen
Um Heimat Erde ward,
Hat unser Volk gerettet,
Erhalten deutsche Art.

Mög' nun die Frühlingssonne
Bestrahl'n uns lind und weich,
Damit wir Frieden finden
Im lieben Oesterreich!

Der Vizekanzler, Theresienritter Fey, mit seinem Adjutanten, Gendarmerie-Major Wrabel, im Feuer.

In einer der furchtbaren, von schwersten blutigen Kämpfen erfüllten Nächte fuhr der Vizekanzler in Begleitung seines Adjutanten in den Wiener Arbeiterbezirk Ottakring, wo er die nötigen Anordnungen gab und die eingesetzten Abteilungen der Exekutive in Stellung brachte. Sodann ließ sich der Vizekanzler zum heiß umstrittenen Karl-Marx-Hof führen, wo er gleichfalls genaueste Instruktionen gab. Im ununterbrochenen Feuer ging der Vizekanzler in aufrechter Haltung am Bahndamm längs des ganzen großen Häuserkomplexes des Karl-Marx-Hofes hin und zurück. Es schien, als wäre er gegen jedes Geschloß, das übelwollende Aufrührer ihm zudachten, gefeit.

Inzwischen begann der Kampf beim Ottakringer Arbeiterheim noch heftiger zu toben. Vizekanzler Fey ließ es sich nicht nehmen und eilte zum zweitenmal an jene Stätte, wo der Kampf am ärgsten wütete. Er befahl der Exekutive, das Feuer einzustellen. Dann stellte sich der Vizekanzler an die Spitze der wackeren Kämpfer. Stürmend ging es nun dem Heim der Arbeiter zu, aus dem ununterbrochen geschossen wurde. Aus umliegenden Gebäuden verstärkten verbrecherische Schützen das Feuer auf die wackere Schar. Doch als Erster drang Theresienritter Fey mit unglaublichem persönlichem Mut und das Leben aufs Spiel setzend, in das Haus der wahnwitzigen Aufrührer, das Tod und Verderben speite. Wie durch ein Wunder blieb der für unser Vaterland unersehbliche Vizekanzler, der oberste Befehlshaber der Exekutive, abermals verschont.

Das Arbeiterheim wurde nach dem unerschrockenen Angriff gefäubert, besetzt und durchsucht.

Vizekanzler Fey ging sodann, von seinem Adjutanten, Gendarmeriemajor Wrabel, begleitet, in das in der Panikengasse befindliche Polizeikommissariat, um Meldungen entgegenzunehmen.

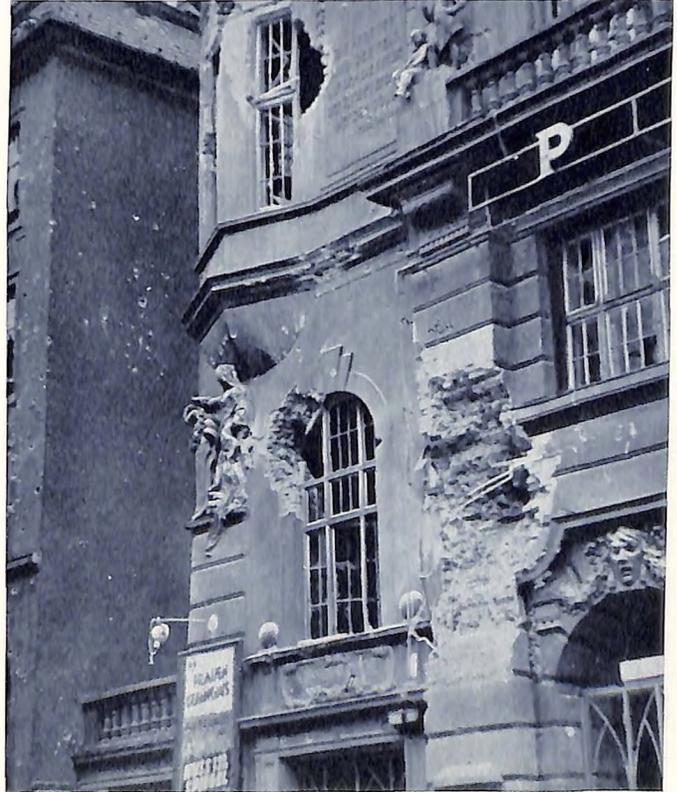


Der an der Seite des Vizekanzlers durch 2 Schüsse in die Hand schwer verwundete Adjutant, Gendarmerie-Major Wrabel, auf dem Krankenbette.

Phot. Wöllinger, Wien, I., Kärntnerstraße 28.

Raum hatte Vizekanzler Fey das Kommissariat verlassen, wurde plötzlich aus einem gegenüberliegenden Hause ein wütendes Feuer eröffnet. Sieben Geschosse durchschlugen das Dach des Autos. Doch der Vizekanzler blieb abermals wie durch ein Wunder verschont. Zwei Geschosse aber trafen die Hand seines Adjutanten und zerschmetterten ihm den Mittelhandknochen.

Der schwer verwundete Gendarmeriemajor Wrabel wurde in das Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo Prof. Gehrofsky sofort eine Operation vornehmen mußte. Der Vizekanzler besuchte wiederholt seinen wackeren Adjutanten am Krankenlager und überreichte ihm persönlich das ihm vom Bundespräsidenten verliehene silberne Ehrenzeichen.



Das Ottakringer Arbeiterheim, in das Vizekanzler Theresienritter Fey während der mörderischen Kämpfe als Erster eindrang.

Die Dienstleistungen der Gendarmerie in den Aufruhrtagen.

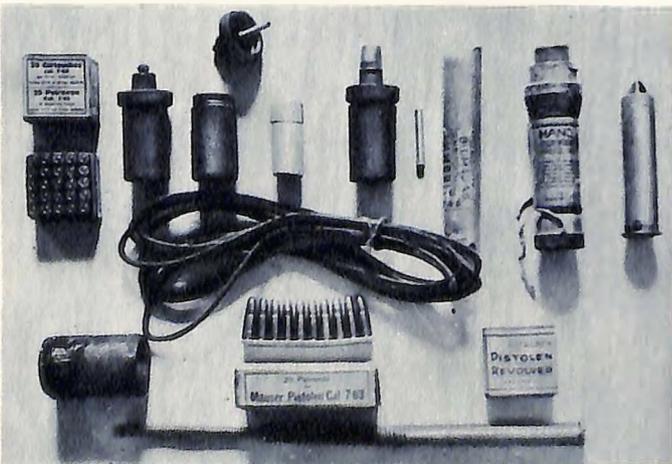
Es würde ein ganzes Buch füllen, wollte man bloß in aller Kürze die einzelnen Dienstleistungen der Gendarmerie in den Schreckenstagen anführen. Es können daher im Rahmen der „Gendarmerie-Rundschau“ nur einige Dienstleistungen der Gendarmerie beleuchtet werden. Im übrigen hat die Presse, namentlich jene außerhalb Wiens, die hervorragende, aufopferungsvolle Tätigkeit der Gendarmerie bei der Niederringung des großen Aufstandes in langen Spalten gewürdigt, so daß sie den meisten Lesern hinlänglich bekannt wurde.

Als während der Aufruhrtage der Kampf in Wien am heftigsten tobte, stieß Gendarmerie-Oberstleutnant Justus Schmidt mit einem Detachement von 160 Gendarmen, 4 Maschinengewehre, einer Pionierkompagnie und 2 Geschützen von Norden her gegen Wien XXI (Floridsdorf)



Einzelne Stücke aus der großen Zahl der den Aufrührern in Niederösterreich abgenommenen Pistolen.

vor. Als Kompaniekommandant war dem Detachementskommandanten der Gendarmerie-Stabsrittmeister Preehl zugeteilt, welcher mit einem Zug Gendarmerie-Aspiranten der Ergänzungsabteilung und zwei Zügen konzentrierten Gendarmen eingesetzt wurde. Am Abend des 13. Februar arbeitete sich die Gendarmerie bis an die Ortsliste von Stammersdorf vor, wo sie in Schützengräben die ganze Nacht im Gewehr- und Maschinengewehrkampf mit den Aufständischen stand. Bevor aber die schützenden Gräben besetzt werden konnten, mußten die Orte Strebersdorf und Stammersdorf und die ganze Um-



Schmiervasen, Zündschnüre, Leuchtpatronen und Totschläger der Aufrührer.

gebung vom Gegner befreit werden. Beim Morgenrauen setzte Artillerie ein, um den heftigen Widerstand, der von Wien aus geleistet wurde, zu brechen. Diese Artillerietätigkeit dauerte bis gegen 11 Uhr vormittags an. Während des ganzen Vormittags erwiderten die Aufständischen aus den von ihnen besetzten Dachböden und Schrebergärten, welche bis an die Stadt heranreichen, mit heftigem Maschinengewehrfeuer. Eine Salve nach der anderen ratterte über die Köpfe der eingegrabenen Gendarmerie hinweg. Als das Artilleriefeuer nach und nach abklang, gingen die Gendarmen gemeinsam mit den Pionieren gegen Jedlersdorf vor, wo sie die Straßen und Häuser säuberten. In einem Gemeindegarten waren im Keller 19 Sicherheitswachleute und ein Gendarm, welche am 12. Februar durch den Schutzbund in eine Falle gelockt, entwaffnet und zwei Tage im Keller gefangengehalten worden waren. Gendarmerie-Rayonsinspektor Fellner des Postens Hohenau, welcher ebenfalls im Keller gefangen war, wurde, als er einen Transport mit Munition zu begleiten hatte, von den Schutzbündlern abgefangen und mußte sich der Übermacht ergeben. Durch die Aktion der



Sprengpatronen, Leuchgefäße und Behälter für flüssige Luft. Diese gemeingefährlichen Sprengpräparate wurden den Aufrührern von der Gendarmerie abgenommen.

Gendarmen wurden 400 Gewehre und drei Maschinengewehre sichergestellt. Die Wiener Polizei konnte nun, nachdem Floridsdorf von Norden her gesäubert war, gegen Jedlersdorf von der anderen Seite vorgehen. Das Gaswerk in Wien XXI (Leopoldau) wurde von der Gendarmeriekompagnie des Stabsrittmeisters Preehl besetzt und die Amtshandlungen und Waffensuchen von der Gendarmerie vorgenommen.

Als die Aktion in Floridsdorf beendet war, wurde das Detachement nach Wien XXI (Ragnan) abgezogen und zur Säuberung der Kriegerheimsiedlung und Umgebung eingesetzt, welche Aktion bis in die Nachtstunden andauerte. Im Anschlusse daran folgte eine Streifung durch die Donauauen von Mühlsleiten her bis Stadlau.

Die unter Kommando des Gendarmerie-Stabsrittmeisters Dr. Karl Kremel stehende motorisierte Gendarmeriekompagnie der Ergänzungsabteilung Wien, zeitweise noch durch Gendarmeriealarmzüge verstärkt, stand vom 12. Februar bis 18. Februar fast ununterbrochen im schweren äußeren Dienste.

Die Gendarmeriekompagnie wurde zur Niederwerfung und Entwaffnung der Auführer in Schwachat, Mauer, Rodaun, Liefing, Neu-Mödling, Atgersdorf und von der Wiener Grenze gegen den Laaerberg eingesetzt. Die unter Kommando des genannten Offiziers stehenden jungen Gendarmen erfüllten, wo man sie verwendete, bei Tag und Nacht mit beispielloser Aufopferung ihre schwere Pflicht. Besonders haben sich bei den Aktionen der Gendarmerie-Ergänzungsabteilung die Bezirksinspektoren Furch und Trobits, welcher letzterer beim gesicherten Marsch auf Schwachat durch Sturz eine schwere Luxation des Schultergelenkes davon trug, ferner die Revierinspektoren Hoffmann, Maischberger (beide als Zugskommandanten der Alarmzüge) sowie die Revierinspektoren Salvet und Krivka hervor getan. Von der Gendarmeriekompagnie der Ergän-



Demontierung scharf abjustierter Handgranaten und Sprengröhren, die den Aufständischen abgenommen wurden, durch den Oberwaffenmeister der niederösterreichischen Gendarmerie Revierinspektor Zeller.

zungsabteilung wurden zahlreiche Auführer verhaftet und Kriegsmaterialien, darunter hochbrisante Sprengmittel, sichergestellt*.

Am 13. Februar 1934 sammelten sich bewaffnete Auführer von Ternitz und Umgebung auf einer Anhöhe bei Ternitz, im sogenannten Kinkelwald. Von ihrer günstigen Position aus konnten sie, zumal sie auch zwei Maschinengewehre in Stellung brachten, den Ort Ternitz (mit Gendarmerieposten), die nahe Südbahnstrecke und die Wiener Hochquellenwasserleitung beherrschen. Da mit Grund anzunehmen war, daß die Auführer, die bereits über 150 Mann zählten, noch bedeutende Verstärkungen aus den umliegenden Industrieorten erhalten werden und, um ihre weitere Verabredung sowie die Ausführung ihrer Pläne zu vereiteln, mußten die Auführer aus ihrer günstigen Position geworfen werden.

Die unter Kommando des Gendarmerie-Stabsrittmesters Otto Stöger stehende Exekutive (Gendarmerie,



Mit Gendarmerie bemanntes Motorboot auf der Donau anläßlich des Auführs.

Bundesheer und Schutz), in der Stärke von 100 Mann, griff die Auführer von drei Seiten derart überraschend und schneidig an, daß sie nach kurzem, aber heftigem, gegen alle Formationen der vorwärtstürmenden Exekutive abgegebenem Maschinengewehr- und Gewehrfeuer ihre günstige Position auf der bewaldeten Anhöhe räumten. Die Auführer wollten auf ihrer Flucht nochmals ein Maschinengewehr in Stellung bringen, aber sie hielten dem rasch vorgetragenen Angriff nicht mehr stand. Es wurden zwei Auführer gefangen und zurückgelassene Waffen gefunden. Von einer längeren Verfolgung der Aufständischen mußte Stabsrittmester Stöger wegen Einbruch der Nacht absehen.

Am folgenden Tag und nachher wurden bei den unter Leitung des genannten Stabsrittmesters vorgenommenen



Sanitätspatrouille der Gendarmerieschule Graz.

* Siehe ausführlicheren Bericht in Heft 4 der „Gendarmerie-Rundschau“.

Razzien in Ternitz und bei ausgedehnten Walddurchstreifungen über 50 Auführer verhaftet und zahlreiche Gewehre, Revolver, Handgranaten und Ausrüstungsgegenstände beschlagnahmt. Auch die zwei Maschinengewehre der Auführer wurden sichergestellt.

Bei dem überraschenden, schneidig durchgeführten Ansturm der Exekutive auf die Stellung der Aufständischen haben sich die Zugskommandanten, Gendarmerie-Bezirksinspektor Rada und Gendarmerie-Revierinspektor Moran, besonders hervorgetan. Infolge des energischen Vorgehens der Gendarmerie gegen die Auführer unterblieben weitere Widerstände derselben in den Industriegebieten von Neunkirchen, Ternitz und Sloggnitz.



Niederösterreichische Gendarmerie in der Schützengrube.

Am 12. Februar um etwa 10 Uhr wurde die Linzer Gendarmerieanwärterschule unter Kommando des Gendarmeriestabsrittmeisters Doktor Ernst Währ zum Entsatz des in der Industriehalle in Linz von Aufständischen eingeschlossenen Schutzkorps eingesetzt. Die Gendarmerie nahm den Weg über die Donaulände — Suemerstraße, Richtung Gasthaus „Zur eisernen Hand“. Dort erhielt sie von den Herbergen am Südbahnhofplatz, vom Realgymnasium, von der Diesterwegschule, vom Garten des Landeskrankenhauses, von den Damezhäusern und den Häusern



Niederösterreichische Gendarmerie bei der Menage während einer Ruhepause.



Beerdigung des in Eggenberg bei Graz im Kampfe gegen den Republikanischen Schutzbund gefallenen Gendarmerie-Rayonsinspektors Hermann Wieser in Zell am Ziller (Tirol). Der Landesgendarmeriekommandant für Tirol, Gendarmerie-Oberstleutnant Andreas Steiner, hält am offenen Grabe den Nachruf. Neben ihm stehen der Sicherheitsdirektor für Tirol Dr. Mörl und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Traglfeil. Eine unabsehbare Menschenmenge gab dem Gendarmeriehelden das letzte Geleit.

beim Lyzeum heftiges Feuer. Die bloß 25 Mann starke Abteilung deckte sich so gut als möglich. Im Feuer, das die Gendarmerieanwärterschule dort vom Rücken (Arbeiterkrankenkasse, Bethlehemitstraße) her erhielten, fiel der provisorische Gendarm Josef Klausner durch einen Herzschuß. Die kleine Gendarmerieabteilung hatte mittlerweile durch eine Patrouille unter Führung des Stabsrittmeisters Dr. Währ festgestellt, daß sich das Schutzkorps in der Südbahnhalle bereits befreit hatte. Der Kampf bei der „Eisernen Hand“

wurde immer erbitterter und für die Abteilung immer bedrohlicher. Dennoch konnte sich der Kommandant nicht zur Räumung der gehaltenen Linie entschließen, weil sonst aus dem Raum Technische Werke bis Südbahnhof die Aufständischen freien Zuzug ins Stadttinnere gehabt hätten. Gegen Nachmittag wurde eine Maschinengewehrkompanie und ein Geschützzug des Bundesheeres eingesetzt, die in diesem Abschnitt einen toten und vier verwundete Soldaten sowie drei tote und ein verwundetes Pferd an Verlust erlitten. Das Geschütz beschloß die Lobeg-Magazine, die zwei Treffer erhielten, und die Diesterwegschule, die sechs Treffer aufwies, worauf sich um 17.30 Uhr die Aufständischen zurückzogen. Die Gendarmerie blieb in der Linie bis 22.30 Uhr, worauf sie durch die Ennsfer Offiziers-

akademie abgelöst wurde, die in dem Raum Diesterwegschule offensiv vorging, ohne aber einen Gegner mehr anzutreffen. Um 23.30 Uhr desselben Tages ging ein Teil der Gendarmerieantwärterschule mit Stabsrittmeister Doktor Mahr nach Nettingsdorf zur Bekämpfung eines Schutzbündlers ab, der sich in einem Hause verschanzt hatte und der, weil er trotz erbittertem sechsstündigem Feuerkampf infolge seiner äußerst günstigen Position nicht bezwungen werden konnte, durch Inbrandsetzung des Hauses unschädlich gemacht wurde.

Über die Tätigkeit der steirischen Gendarmerie in den Aufrührertagen wird an anderer Stelle — gleichfalls nur auszugsweise — berichtet.



Bei den Kämpfen getötete Aufriührer liegen auf den Trümmern ihres zerschossenen Hinterhaltes.

Phot. Kristan, Graz.

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen
und Lesern der „Gendarmerie-Kundschau“

recht frohe Ostern!



Einige Opfer der Gendarmerie wurden am 17. Februar 1934 auf dem Zentralfriedhofe in Graz beerdigt. Das Bild zeigt die Einsegnung der Opfer der Exekutive. Phot. Kristan, Graz.

Die Dienstleistungen der Gendarmerie Österreichs

in den Tagen des Aufruhrs werden nicht nur in der Geschichte unseres Landes, sondern auch in der Geschichte der Welt eingehen. Es ist nicht möglich, mit allgemeinen Bezeichnungen und Lob begreiflich zu machen, was die österreichische Gendarmerie, unterstützt von den Angehörigen des Bundesheeres und der Hilfsformationen, vollbracht hat. Hätte die Gendarmerie im harten Kampfe gegen die Aufrührer versagt, dann wären in den Ländern viele Brücken, Amtsgebäude, Verständigungsmittel gesprengt, die Eisenbahnen still gelegt worden und die Aufrührer in Wien hätten starken Zugang erhalten. Ein langer, fürchterlicher Bürgerkrieg wäre dann allerorts entbrannt. Die umfassende Lokal- und Personalkenntnis der Gendarmerie in ihrem großen Überwachungsgebiet hat alle aufkeimenden Aufrührerbewegungen in den österreichischen Ländern erstickt und, wo es nicht mehr möglich war, mit unglaublicher Zähigkeit niedergeschlagen. Da und dort brach an dem Heroismus oft nur weniger Gendarmen der wohlorganisierte Aufstand einer verbrecherischen Übermacht zusammen. Die Gendarmerie hat zwar, wenn die Zahl der Angehörigen der in den Aufrührergebieten verwendeten Gendarmerie, des Bundesheeres, der Polizei und Schutzkorpsformationen in Betracht gezogen wird, perzentuell am meisten geblutet, aber sie ist auf ihre Opfer stolz, weil sie dem Vaterlande und dem bodenständigen Volke nicht nutzlos gebracht wurden. Stolz ist die Gendarmerie auch darauf, daß sie mit der Nieder-

kämpfung des Aufruhrs am Lande auch indirekt den Wienern geholfen hat, direkt aber, indem die Gendarmerie am Wiener Boden ihr Schwesterkorps im Kampfe unterstützte. Die Haltung jedes einzelnen Angehörigen der Gendarmerie verdient uneingeschränkte Zustimmung. Das Lob des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und des Vizekanzlers sowie der bodenständigen deutschen Bevölkerung gereicht der Gendarmerie zur größten Befriedigung.

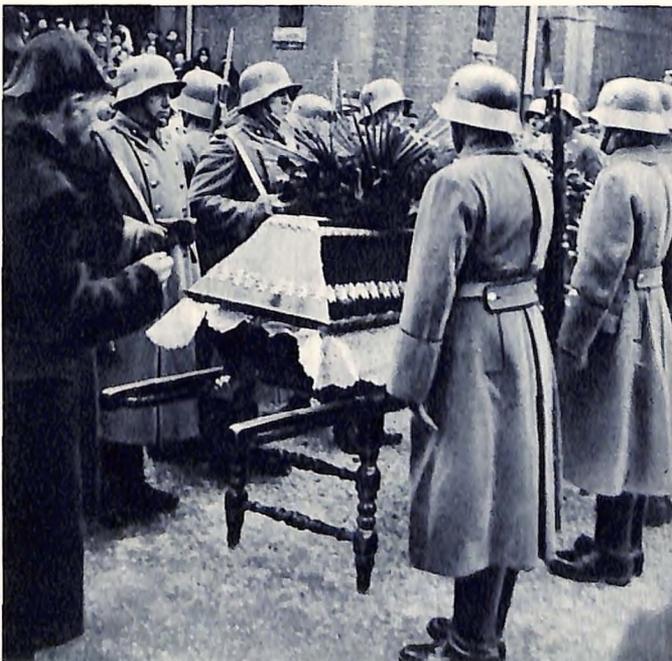
In Österreich wurde mit der Niederwerfung des Aufruhrs der Schlußakt in dem jahrelangen leidvollen Drama der Befreiung Europas vom Marxismus gespielt. In ganz Österreich herrscht nun wieder Ruhe und Ordnung. Die Verheerung der Massen durch die ausschließlich von volksfremden Elementen geleitete sozialistische Presse hat aufgehört. Nun besteht nur noch einer der größten Wünsche aller bodenständigen Staatsbürger: Jene fremden Elemente, die noch jedes geordnete Staatswesen zermürbten und die auch unser Vaterland über ein Jahrzehnt peinigten, mögen nun von allen einflußreichen Stellen, namentlich von der Presse, entfernt werden. Man lasse sich nie mehr durch das Wesen dieser Volksfremden täuschen, die wie Chamäleons in allen Farben, auch in schillerndem Rot-Weiß-Rot, zu leuchten verstehen! Dann wird heiliger Ostersriede nicht nur jetzt, sondern für alle Zeiten in unserem schönen Vaterlande bleiben!



Imposante Trauerkundgebung bei der Beerdigung des bei dem großen Aufruhr gefallenen Gendarmerieoffiziers, Stabsrittmeister Roland Graß im Familiengrabe am Friedhofe in Rodaun bei Wien. Um den gefallenen Helden zu ehren, hatten sich der Vorstand des Bundeskanzleramtes, Abtg. G. D. 3, Ministerialrat Dr. Marenzeller (X), der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie, Gendarmerte General Burg (XX) und viele andere hohe Persönlichkeiten eingefunden.

Staatssekretär Hofrat Dr. Karwinsky legt an den Särgen der gefallenen Gendarmen die ihnen vom Bundespräsidenten verliehenen goldenen Medaillen nieder.

Phot. Krizan, Graz.

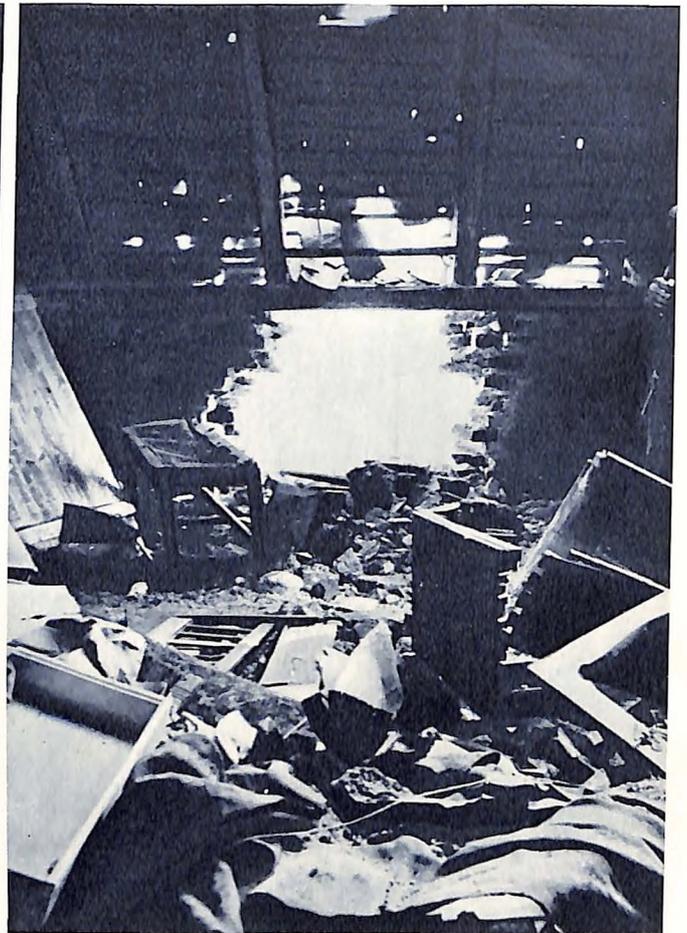


Gendarmen flankieren als letzte Ehrenwache die Särge, die ihre toten Kameraden bergen.

Phot. Teller, Graz.



Beerdigung des in Linz am 12. Februar 1934 gefallenen Gendarmen Josef Klausner am 18. Februar 1934 in Kematen, Oberösterreich. Der Landesgendarmeriekommandant von Oberösterreich, Oberst Voglhuber, hält am offenen Grabe des Gefallenen einen tiefempfundenen Nachruf.



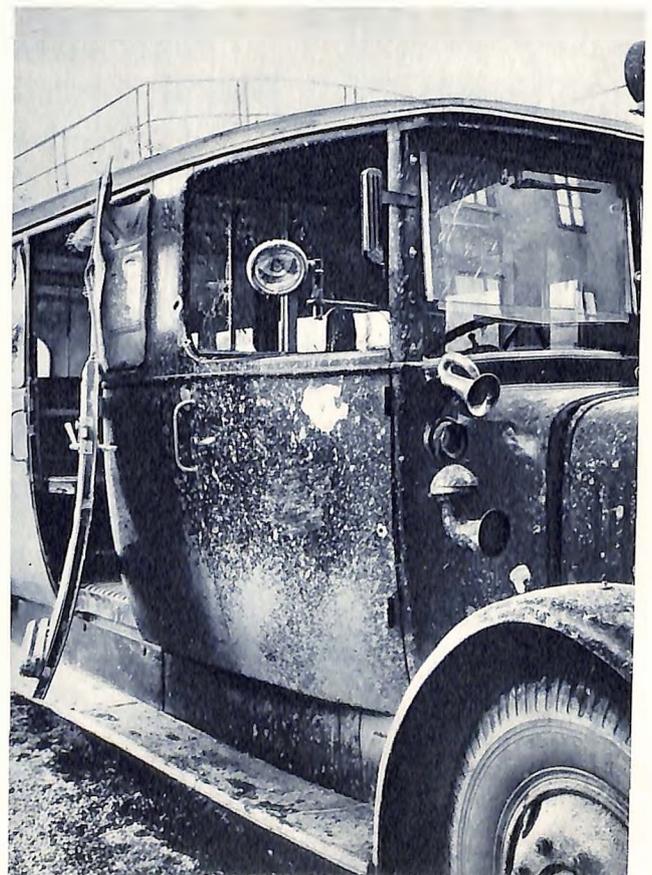
Zur Bezwingung der mordenden Auführer mußte Artillerie eingesetzt werden. Die Bilder zeigen die Wirkung der Geschosse in den von Aufständischen besetzten Gebäuden (Eggenberg bei Graz). Phot. Kristan, Graz.



Die Gendarmen schlugen sich in den Aufruhrtagen mit beispielgebender Tapferkeit, vielfach einer großen, zerstörungshungrigen Übermacht gegenüberstehend, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kampfmitteln.

Rechts:

Einschüsse in einem Gendarmerie-Transportwagen. Die beiden Fahrer (Pflügl und Feichtinger) wurden durch Schüsse verwundet.





Der selbe Zug nach dem 12. Februar 1934. Gar viele Kameraden fehlen, sind tot oder verwundet.



Der 2. Zug der Gendarmerie-Chargenschule mit seinem Kommandanten Stabsrittmeister Graf (†) im Jänner 1934 während einer Geländeübung. — Wenige Wochen später — am 12. Februar 1934 — stand derselbe Zug im Straßenkampfe, kämpfte heldenhaft und verlor dabei vier Tote und sieben Verwundete.



Verteidigung der Gendarmeriekaserne in Kapfenberg (Steiermark).

Phot. Pachleitner, Kapfenberg.

Die Heldentaten der steirischen Gendarmerie*

Die steirische Gendarmerie war in den schweren Tagen, in denen ein verbrecherischer Anschlag gegen unser Vaterland niedergeschlagen wurde, ihrem vorzüglichen Rufe entsprechend, voll am Platze und hat in zahlreichen Fällen eine derartige Bravour und Tapferkeit an den Tag gelegt, daß sich einzelne ihrer Waffentaten würdig den Aktionen des Weltkrieges zur Seite stellen lassen. Man muß bedenken, daß sich die Gendarmerieposten, von denen der größte Teil nur über drei bis sechs Gendarmen verfügte, denen einzelne, militärisch in der Regel nur notdürftig ausgebildete Schutzkorpsleute zur Seite standen, plötzlich einem übermächtigen, wohlbewaffneten Gegner gegenüber sahen. In keinem einzigen Falle hatte die Gendarmerie versagt. Überall trat sie mit hervorragender Tapferkeit und Entschlossenheit dem übermächtigen Gegner entgegen und es gelang ihr entweder selbst, sich den Angriffen desselben zu erwehren oder doch im ärgsten Feuer so lange auszuharren, bis ein entsprechender Entsatz herangekommen war.

Im nachfolgenden sollen einzelne der hervorragendsten Waffentaten der Gendarmerie aus der Fülle beachtenswerter Vorfälle kurz dargestellt werden.

Erstürmung des sozialdemokratischen Vereinsheimes in Thörl.

Am Abend des 12. Februar wurde der Schutzbund von Thörl aufgeboten. Eine starke Abteilung desselben versuchte eine auswärts befindliche, zwei Beamte starke Gendarmeriepatrouille zu fangen und zu entwaffnen. Als der Postenkommandant von Thörl, Revierinspektor Ludwig Gerharter, von dem Abmarsch der Abteilung erfuhr, rüstete er sich mit zwei Gendarmen, versah vier Berufsjäger, die sich ihm als Assistenten zur Verfügung stellten, und einen Schutzkorpsmann mit Waffen und zog der gefährdeten Patrouille entgegen. Nach kurzem Kampfe gelang es ihm, die Patrouille zu befreien und sich mit ihr zu vereinigen. Die nun zehn Mann starke Gruppe wurde aus dem sozialdemokratischen Vereinsheim heftig beschossen. Revierinspektor Gerharter gab trotz des heftigen Feuers den Befehl zum Sturm auf das Heim. Im Lauffschritt stürzten sich die wackeren Helden gegen das Gebäude, drangen in dieses ein, schlugen die ersten ihnen entgegentretenden Leute mit den Gewehrkolben nieder und verhafteten alle anwesenden 19 Schutzbündler.

* Entnommen dem „Süddeutschen Tagblatt“, vom 25. Februar 1934.

Leider wurde beim Angriff der Gendarm Josef Gegendorfer durch einen Bauchschuß verwundet und starb noch in der gleichen Nacht. Der tapferen Patrouille fielen ein komplettes Maschinengewehr, 12 Gewehre, mehrere Pistolen und Revolver, eine Kiste mit 25 Sprengbomben, zwei Handgranaten und zwei Verschläge Munition in die Hände. Mit dieser reichen Beute kehrte die Patrouille nach Thörl zurück und dank dieses tapferen Auftretens wagten es die Thörl'er Schutzbündler nicht mehr, gegen die Gendarmen vorzugehen.

Beschießung des Gendarmeriepostens Kapfenberg.

Ein großes Maß an Kaltblütigkeit und Tapferkeit zeigte die Besatzung des Postens Kapfenberg, die sich unter dem Kommando des Bezirksinspektors Alfred Kreißl durch 30 Stunden gegen einen überstarken Gegner, der die Kaserne von allen Seiten beschloß, gehalten hat, bis der ersehnte Entsatz gekommen war.

Der Schutzbund von Kapfenberg in der Stärke von ungefähr 600 Mann hatte das ganze Stadtgebiet abgeriegelt und auch die umliegenden Höhen mit Maschinengewehren besetzt. Am 12. Februar um 17 Uhr begann von allen Seiten eine lebhafteste Beschießung der Kaserne mit Maschinen- und Infanteriegewehren. Der Posten hatte in den ersten Nachmittagsstunden die verfügbare Mannschaft einberufen und die Kaserne auf allen Punkten militärisch besetzt und das Feuer erwidert. Ganz besonders lebhaft war die Beschießung aus dem nahe gelegenen Friedhof, wo die Schutzbündler hinter der Friedhofmauer und den Grabsteinen Deckung fanden. Während Bezirksinspektor Kreißl die vordere Front gegenüber der Bundesstraße besetzte, hatten sein Stellvertreter Revierinspektor Einspieler mit Revierinspektor Franz Schrodte Teile der hinteren Front unter ihrem Kommando. Der Schutzbund gab über viertausend Schüsse auf die Kaserne ab, durch die alle Fenster, ein großer Teil des Daches und die meisten Einrichtungsgegenstände der Kaserne und der Wohnungen der Gendarmen beschädigt wurden. Kaltblütig gaben Revierinspektor Einspieler und Rayonsinspektor Stir ungeachtet der heftigen Gegenwirkung aus je einem Maschinengewehr gezielte Schüsse auf die Angreifer ab. Von der ganzen Besatzung wurde lediglich Gendarm Hermann Nepita durch einen Durchschuß des linken Oberarmes verwundet. Ein Geller traf einen Blusenknopf des Revierinspektors Einspieler und prallte dort ab, wodurch Einspieler eine leichte Blutunterlaufung erlitt.

Erst nach dreißigstündiger Belagerung, als den wackeren Gendarmen die Munition zur Neige ging, traf das Alpenjägerbataillon aus Neusiedl ein, das nach Artilleriebeschießung die Schloßruine besetzte und den Posten endlich aus seiner bedrängten Lage befreite.

Das Detachement in der Feltenfabrik in Brud.

Ebenso tapfer wie der Posten Kapfenberg hielt sich auch das vom Bezirkshauptmann Dr. Kaitel zum Schutze der Arbeitswilligen in den Feltenbetrieb entsendete Detachement, bestehend aus sechs Gendarmen und 20 Gendarmerieaspiranten, unter Kommando des Bezirksinspektors Lorenz Knauz und des Brucker Postenkommandanten Revierinspektors Hochegger. Dieses Detachement war, als der Schutzbund in den Betrieb einrückte, gezwungen, sich in das Direktionsgebäude zurückzuziehen und wurde dort gleichfalls von allen Seiten auf das heftigste beschossen. Am 12. Februar um 18 Uhr forderten die Aufständischen durch einen Parlamentarier den Bezirksinspektor Knauz auf,

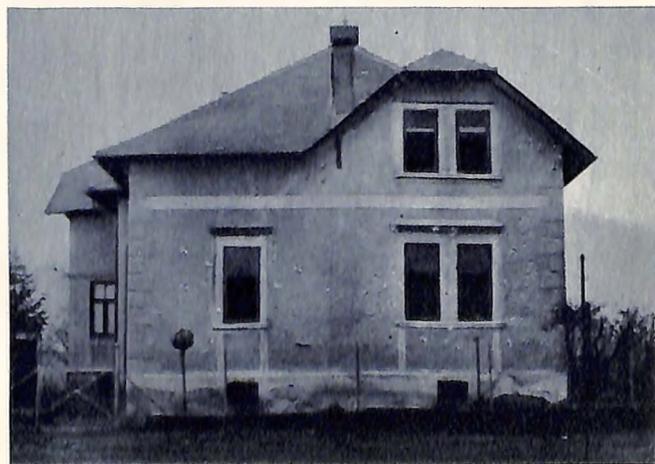
sich zu ergeben und sicherten ihm in diesem Falle nach Uebergabe der Waffen freien Abzug zu. Hierbei wurde ihm mitgeteilt, der Posten Kapfenberg sei bereits entwaffnet und der Schutzbund in ganz Steiermark Herr der Lage. Falls sich die Abteilung nicht binnen zehn Minuten ergäbe, würde das Gebäude, das schon vor einigen Wochen mit Sprengmitteln unterminiert sei, in die Luft gesprengt werden. Bezirksinspektor Knauz erklärte, die Gendarmerie werde ihre Pflicht bis zum Äußersten erfüllen. Die Lage dieses Detachements war deshalb ganz besonders bedrohlich, weil die Gendarmen bei ihrem Ausrücken noch nicht ahnten, daß inzwischen ein Aufruhr ausbrechen werde, weshalb sie nur mit geringer Munition versehen waren. Trotzdem hielt es bis 13. Februar um 5 Uhr früh aus und erleichterte durch wohlgezieltes Feuer gegen die Mürzbrücke und die dort aufgestellten Schutzbundabteilungen sogar das Vorrücken der zum Entsatz herankommenden Alpenjäger.

Tapferes Verhalten des Gendarmeriepostens Gösting.

Ueberaus schneidig war auch das Vorgehen der Gendarmen des Postens Gösting. Auf die am 12. Februar einlangende Nachricht, daß sich im Elektrizitätswerk und in den Heimgärten bewaffnete Schutzbündler sammeln, entsandte der Postenkommandant seinen Stellvertreter Revierinspektor Franz Weber mit sechs Mann zur Aufklärung in das Terrain. Dessen Vorgehen gelang es, die Schutzbundabteilungen zu vertreiben.

Am nächsten Tage begab sich der Postenkommandant mit zwei Gendarmen zum Bürgermeister Schaffner von Gösting, verhaftete ihn und überstellte ihn noch vor Tagesanbruch in das Landesgericht. Sodann ging er zum Gemeinderat Schmidt (Sozialdemokrat) und forderte ihn auf, auf seine Genossen einzuwirken, damit in Gösting die Ruhe nicht gestört werde. Auf dem Heimweg wurde Revierinspektor Tremmer von sechs bewaffneten Schutzbündern überfallen und nach Entwaffnung gezwungen, in das Jugendheim zu gehen, wo 50 bewaffnete Schutzbündler bereit standen. Man zwang ihn mit vorgehaltenen Schußwaffen, den Posten Gösting telephonisch anzurufen und seinem Stellvertreter zu befehlen, daß er die Schutzbündler, die sich zum Posten zwecks Übernahme begeben werden, nicht beschiesse. Revierinspektor Weber wurde gedroht, daß Tremmer sofort erschossen werde, falls der Posten auf die Schutzbündler schießen sollte.

Revierinspektor Weber, der aus der telephonischen Mitteilung entnommen hatte, daß ein Ueberfall auf den Posten geplant sei, gab sofort den Befehl zur Verteidigung. Außer



Einschüsse am Gendarmerieposten Gösting bei Graz.

Rechts: Die Gendarmerie-Schulabteilung von Linz, die sich in den Aufruhrtagen tapfer schlug, erweist ihrem toten Helden, Gendarm Josef Klausner, der bei den Kämpfen in Linz fiel, während der Beerdigungsfeierlichkeiten in Reimaten den letzten Gruß.



Unten: Am 19. Februar 1934 wurde in Simelkam in Oberösterreich der bei den Kämpfen in Eggenberg bei Graz gefallene Gendarmerie-Rayonsinspektor Franz Huemer zu Grabe getragen.



ihm waren 2 Gendarmen und 5 Schutzforpsleute anwesend. Er beschloß, dem Angriff zuvorzukommen und drang mit seiner Abteilung gegen den Mühlengang vor. Dort stellte er fest, daß ein ganzes Rudel Schutzbündler aus der Wienerstraße kam, das sich beim Bachwirt teilte. Ein Teil marschierte auf der Wienerstraße gegen den Posten, der andere gegen die Göttinger Au. Um nicht mit seiner kleinen Schar einem Angriff gegen zwei Fronten ausgesetzt zu sein, kehrte er in die Kaserne zurück und ver-



Funerealität in Eggenberg nach der Beschießung durch Artillerie.

Phot. Kristan, Graz.

setzte diese in Verteidigungsstand. Die Haustüre wurde verbarricadiert, die Fenster geöffnet und an jedes ein bewaffneter Mann gestellt. Als die Angreifer in Hörweite gekommen waren, rief ihnen Weber zu, sie mögen den Angriff unterlassen, da sich die Gendarmerie auf keinen Fall ergeben werde. Der Posten wurde nun trotzdem von allen Seiten beschossen. Der Angriff dauerte ungefähr eine Stunde, dabei wurden von den Schutzbündlern gegen tausend Schuß abgegeben. Durch wohlgezielte Schüsse gelang es den Verteidigern, einen Angreifer zu töten und 10 teils schwer, teils leicht zu verletzen. Dem Posten kamen 10 Mann des Alpenjägerregimentes Nr. 10 unter Kommando des Oberleutnants Bajelli zu Hilfe, die den Ausfall aus der Kaserne von der Flanke aus unterstützten.



Gendarmen als Ehrenwache bei ihren Gefallenen. Schweigen liegt über dem weiten Platz auf dem Friedhof in Graz. Kameraden im Leben bei den Kameraden im Tode Vorne der Sarg des Gendarmerie-Stabsrittmeisters Graf.
Phot. Krizan. Graz.

Nachdem der Angriff abgeschlagen war, nahm Revierinspektor Weber den Schutzbündler und Gemeinderat Oberlehrer Otto Schmidt als Geiseln gefangen und erreichte dadurch, daß die eingeschüchterten Schutzbündler den Revierinspektor Tremmer freiließen. Später trafen in Gösting eine Kompanie des Pionierbataillons Nr. 5 unter Kommando des Majors Wilhelm Kranak und eine Kompanie Heimatschutz ein. Im Verein mit der Pionierkompanie wurden die Personalhäuser und der Brettelschlagerhof, die von Aufständischen besetzt waren, angegriffen. Nachher wurde das Personalhaus 253 umzingelt und seine Räume durchsucht. Hierbei wurden über 80 Gewehre, 3000 Schuß Munition, 30 Sprengkörper und einige Pistolen beschlagnahmt. Es gelang weiters, in anderen Gebäuden noch 35 Gewehre und 50 Sprengkörper zu beschlagnahmen.

Gefecht in der Laufnitz am 13. Februar.

Am Abend des 13. Februar wurde der Posten Frohnleiten durch das Landesgendarmeriekommando verständig,

daß eine große Gruppe aus Bruck flüchtender bewaffneter Schutzbündler in der hinteren Laufnitz vorrückte. Zur Klärung der Lage begaben sich Revierinspektor Franz Döwald in den frühen Morgenstunden des 14. Februar mit seinem Stellvertreter Revierinspektor Franz Pammer und Rayonsinspektor Lachner sowie 5 Schutzforpsleuten und 28 Mann des österreichischen Heimatschutzes nach Hinterlaufnitz.

Die Abteilung marschierte gesichert vor und wurde aus einigen Objekten heftig beschossen. Revierinspektor Pammer und der Kommandant des Heimatschutzes, Peter Frühwirth, griffen auf den Flügeln in den Kampf der Gruppe Döwald ein, worauf das Haus gestürmt und 20 Schutzbündler gefangen wurden. 50 Gewehre, 70 Handgranaten, 2 Sprengröhren, 2 Verschlüsse Maschinengewehrmunition, ein Maschinengewehr und 1000 Schuß Munition fielen der Abteilung in die Hände.

Die vielen hervorragenden Taten der Gendarmerie in den schweren blutigen Aufruhrtagen des Februars 1934 verdienen eine Festhaltung. Die „Gendarmerie-Rundschau“ wird daher in den folgenden Heften noch mehrmals auf die hervorragende Beteiligung der Gendarmerie an der Niederwerfung des Aufstandes zurückkommen.

Die Redaktion.



Volltreffer der Artillerie im sozialdemokratischen „Kinderheim“ in Diemlach-Kapfenberg.

(Phot. Pachleitner, Kapfenberg.)

Die Gendarmerie von Voitsberg besetzt im Verein mit Gendarmerieassistenten eine Anhöhe, von wo sie das Vordringen von Aufständischen gegen Graz verhinderte.



Revierinspektor Weber, der den Posten Gösting verteidigte.



Eine Gruppe von Gendarmen beobachtet während der Kämpfe bei Wien die Bewegungen der Aufständischen. Alle Nerven sind gespannt und in den nächsten Augenblicken beginnt auf beiden Seiten das Feuer.



Die Gendarmeriebeamten des Postens Gösting mit Assistentenmännern.

Friedensklänge.

Von Gendarmerie-Revierinspektor Jos. Fugl,
Graz, N.-D.

Sanft strich ein Frühlingshauch durch
Wald und Fluren
Und auf dem dunklen Tannenhain
Lag wie ein Traum ein stiller Friede,
Umstrahlt von mildem Dämmerchein.

Ein heilig sanfter, hehrer Bote
Senkt nieder sich vom Himmelszelt,
Ein unergründlich tiefer Zauber
Erfüllet ringsum Wald und Feld.

Urstimmen nur der Welten
Rauschend klangen vom Fluß herauf,
Fort in nimmermüder Eile
Zog das Fließchen seinen Lauf.

In diesem heil'gen Baume
Stand ich am Berg allein,
Dacht', warum, du heil'ger Friede,
Kehrst bei Menschen du nicht ein?

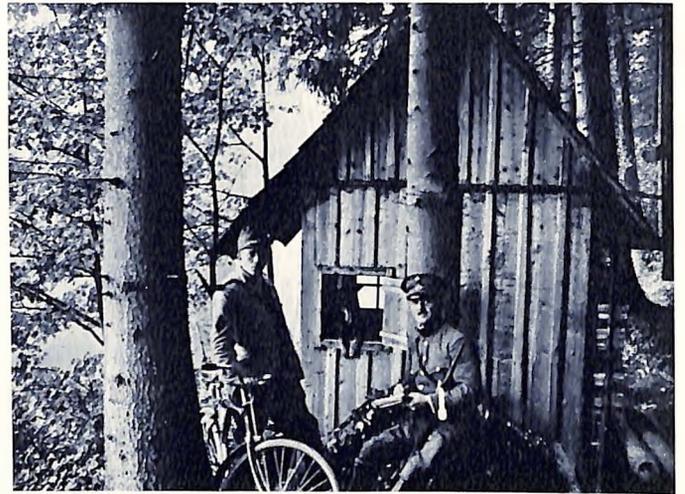
Dom Grenzschutzdienst der österreichischen Gendarmerie:



Wachposten der Gendarmerie an der Grenze zwischen Österreich und Deutschland. Auf dem Bilde ist noch das alte österreichische Hoheitszeichen mit dem Doppeladler zu sehen.



Überführung der Gendarmeriepatrouillen über die Donau. Das Durchdringen der Zille im Eise ist äußerst schwierig.



Rechts:

Eine Gendarmeriepatrouille an der bayrisch-oberösterreichischen Grenze: Der Patrouillenkommandant entsendet einen Wiffistenzmann mit einer Meldung zum nächsten Gendarmerieposten.



Geländebildung der Gendarmerie und der Polizei von Bischofs-hofen (Salzburg) im Gebiete des Hochkönigs (2938 m) an der bayrischen Grenze.

In Gast- und Kaffeehäusern

wo illustrierte Zeitschriften aufliegen,
soll die stets interessante, reichhaltige

„Gendarmerie-Rundschau“

n i c h t f e h l e n !

Jene Abonnenten

die bereits die Bezugsgebühr
eingesendet haben, mögen den
beiliegenden Erlagschein für ihre
nächste Einzahlung aufbewahren.

Die säumigen Abonnenten aber
mögen bedenken, daß die Redaktion
ihren Verpflichtungen nur nach-
kommen kann, wenn die Abonnement-
gebühren rechtzeitig erlegt werden.

Gendarmeriebeamte

werbet Abonnenten

für die „Gendarmerie-Rundschau“! Sie ist die einzige Zeitschrift, die
es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Öffentlichkeit den vielseitigen und
schweren Gendarmeriedienst in Wort und Bild zu veranschaulichen!

Versicherungs= anstalt der österreichischen Bundesländer

(vormals nied.-österreich. Landes-Versicherungs-Anstalten)
Wien, I., Krenngasse Nr. 1 ♦ Fernruf U = 25 = 5 = 20 Serie



*übernimmt alle Arten von
Versicherungen*

*Landesamtsstellen in allen
Landeshauptstädten in den*

*Gebäuden der Landesver=
waltungen*

*Zahlung der Prämien für
Lebensversicherung im*

Wege des Gehaltsabzuges

Stein-Bistolen Stein-Schrotflinten Männlicher - Schönauer Jagdstücken



Generalvertrieb für Österreich:
Gustav Genschow & Co. G. m. b. H., Wien, III., Neulinggasse 14
Johann Springers Erben, Wien, VIII. Bezirk, Josefsplatz 10